

Nr. 724 (15. Jahrgang Nr. 14)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 6. Januar 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Oesterreichisch-ungarische Artillerie-Unterkünfte im Kärntner Hochgebirge.



Gütermann's Reform-Seide

ist die beste Schappe-Nähseide mit Metermaß



und der Kolzrolle mit Yards-Bezeichnung unbedingt vorzuziehen

Göring & Comp.

Wäsche-Anfertigung
5204] nach Maass
Spezialität:
Braut-Ausstattungen
Breiteweg 211

Zöpfe

in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren, Unterlagen und Frisets sowie sämtliche Haarsatzteile.

Kopfwäsche für Damen
L. Rauschenberg
Magdeburg, Kaiserstr. 8 gegenüber der Münzstr.
Telefon 5137. 16297

Kleiderstickerei

in Plattstich u. Au belmanier liefert schnellstens in bester Ausstattung „HANSA“ Anhalt für Konfektionsbedarf
Breiteweg 222, 2 Tr. [7114]

Plisseee jeder Art

Spez.: Leg- und Quetschalten-Röcke
Helene Deutscher, Ludaistr. 11



Deutsche Frauen!
deutschen Cognac & deutsche Liköre.

Weiter beliebte Marken: Cognac Edel, Cognac Köbstejn, Cognac Krumpf, Röhre Bolle, Fromme Helene, Von Dietrich, Sprenwälder Kräuterlikör

Alleinige Fabrikanten:
Cognacbrennerei **E. L. Kempe & Co**
Oppach's Antieingenellsehaft.

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

ANKÜNDIGUNGEN aus Halle/Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825 Annahme von Abonnements und Inseraten

Ammerdorf: Frau Minna Hägmer, Wörmlißerstraße 88.	Freyburg a. Unstrut: Therese Cairo, Kleine Kirchstraße 8.	Leuchtturm: Karl Voigt, Schützenstr. 6. Leuchtturm.	Nietleben: Frau Döls, Dallische Straße.	Sangerhausen: Frau Weller-Schmidt, Neuschützenstraße 4. Reitin: Franz Köpcke.
Ariern: Albert Nied, Ritterstraße 32.	Helbra: Fel. Wara, Große, Ernststraße 11, 1.	Naucha a. Unstr.: Frau Hulda Göbe, Gr. Salzd. 5, 1.	Querfurt: Helene Bornemann, Marieburgerstraße 11, parterre.	
Diemitz bei Halle a. S.: Frau Mandel, Krosigkstraße 4.	Seiffen a. Südharz: Frau Rohne, Verubardstraße 1.	Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.	Naumburg a. Saale: Frau Brenzel, Georgenberg 4.	
Gisela: Frau Th. Schorrig, Namberg 18, 1.	Kloster-Mansfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.	Mansfeld (Stadt): Frau Helene Barthel, Brauhausplatz 8, parterre.		Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Loewen-Drogerie

Paul Trude, Halle a. S., Kohlschütterstr. 1, Ecke Reilstr.
Sämtl. Photo-Artikel. **Badenia-Platten.**

Frau v. Schulz Zahn-Atelier

Spezialistin für Damen und Kinder. — Sprechzeit 9-7 Uhr.

Max Löschke Halle a. S. Alter Markt 3.

Specialgeschäft für **Perlfaschen** aller Art

Grosse Auswahl handgeflickter u. gehäkelter Perlebeutel

Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.

Filiale Halle a. S.
Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692
empfiehlt sich zur **Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge**

Treuhandgesellschaft m. b. H.

Halle a. S., Königstr. 3 ♦ Tel. 8223.
Recht rat. Rechtssachenbearbeitung. Erbschafts- und Nachlaß-Regelung. Hypotheken- u. Kapital-Versicherung. Verwaltung v. Grundstücken u. Vermögen. Mässige Preise. 711 Gute Empfehlungen.



Das meiste Geld

für alle Sorten Lumpen, Abfälle, 6222 Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur

W. Theuring, Halle a. S.

Domplatz 9 Tel. 5659 Reilstr. 23

Reparaturen

an Gas- und elektrischen Gegenständen aller Art führt sachgemäss bei bescheidener Berechnung aus

Kurt Litzenberg, Gr. Steinstr. 11
Telephon 4025. [78]

Neue Kurse

zur Ausbildung von jüngeren und Älteren Damen für das kaufmänn. und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. 1793

Carl Gieseguth's

Handelslehreanstalt, Buchführung, Schreib- u. Kontoristenschule
Halle a. S., Zinkgartenstrasse 15.
Fernruf 3013. Prosp. gratis.

Adalbert Paschen

Akad. Musiklehrer für Klavier u. Gesang
Halle a. S., Karlstr. 16!

Prämiert, „Hygiene“ Dresden 1911

Sellerhäuser Mischungsluz

Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.
Jeder Versuch überzeugt

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
 für Absendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegskronik“
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis
 für die halbspaltige Nonp.-Seite 30 Pfg.,
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in der
 nächsten Woche erscheinende Nummer.

Eine Polizeiordnung aus dem Dreißigjährigen Kriege.

Behördliche Verordnungen aller Art regeln unser öffentliches und privates Leben in der Kriegszeit. Auch in vergangenen schweren Zeiten, in denen unser Vaterland jahrelang durch Krieg, Pest, Hungersnot und Brand heimgesucht wurde, waren die Behörden bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten. So hat z. B. der Magistrat in Tangermünde im Jahre 1639 Statuten herausgegeben, in denen die Bürger ermahnt werden, ihre Kinder fleißig zur Schule zu schicken, auch selbst das hochwürdige Sacrament des Altars oft zu gebrauchen, den Pfarrer und die Kapläne als Gott selbst predigen zu hören, den Geistlichen ihre jährlichen Pächte, Zinsen sowie das Bierzeitgeld geschmähtig zu entrichten. Vor dem Ende der letzten Predigt sollte kein Pferd zum Fahren angespannt werden bei fünf Schilling Strafe für jedes Pferd. An Sonn- und Festtagen sollte niemand während des Gottesdienstes in den Wirtschaften, Zechen und Spielplätzen sitzen oder vor den Türen müßig gehen. Wer zu solcher Zeit in den Brautweinläden, Bierhäusern sich finden läßt, soll jedesmal, sowie der Wirt, in zehn Schillinge Strafe genommen werden.

Wenn die Bürgerglocke geläutet wird, sollte jeder Bürger sich ungeäumt auf dem Rathaus einfinden. Jeder, der in eine Gilde oder Innung eintreten wollte, mußte einen Adelsbrief aus der bezugsmäuernden Stadt einbringen. (Man hatte früher hohe Begriffe von Bürgerrechte. In bürgerlichen Adelsbriefen mußte durch mindestens vier Ahnen eine reindeutsche Geburt nachgewiesen werden, d. h. der in die Innung Aufzunehmende dürfte nicht wendischer Herkunft sein oder von Verbelgenen abstammen).

Ferner wurde in den Statuten u. a. auch bestimmt: Wenn Gott Mastung beschert, soll niemand Eicheln oder wildes Obst lesen. Die Bäcker sollen gutes, ehbares Brot, weisse, wohlwärmende Semmeln und Kringseln, den stendalischen ähnlich, backen. Brote und Semmeln, welche zu leicht sind, sollen in das Hospital geliefert und die Uebertreter bestraft werden. Die Knochenhauer sollen von Pfingsten bis Weihnachten im Fleischscharren gutgemästetes Rindfleisch halten, auch nach Pfingsten die Stadt mit genugiamem Fleische, an Hammeln und anderem Vieh versorgen. Es soll niemand Verkauf von Getreide tun, ehe der Zeiger acht geschlagen hat. In den Vorstädten soll kein Gewandschneider (Tuchhändler), Brauer, Bäcker, Schuster und Schneider wohnen. Kein Bettler soll geduldet werden, es sei denn, er habe vom Rat Erlaubnis erhalten. Jeder soll die Straßen rein halten, der Marktmeister den Markt. Weibspersonen sollen des Vormittags bis 2 Uhr, Männer nach 2 Uhr ihre Badeszeit halten. Der Schwangerschaft verdächtige Personen sollen sich durch eine beedigte Wehenmutter beschäftigen lassen. Den Wehemitteln (Seebäumen) wird empfohlen, nicht über 4 Schillinge Gebühren zu nehmen, auch nicht übermäßig zu trinken. Der Vorhüter soll die Tore zu rechter Zeit öffnen und schließen,

keinem zu Gefallen das Tor aufhalten, als schwangeren Weibern, und auf die Gartendiebe soll er acht haben. Der Spittelmelster im Hospital des Dominikanerklosters der Neustadt wurde verpflichtet, die alten Leute im Kloster mit notdürftigen Essen und Trinken zu versorgen, auch des Klosters Sachen und alles, was ihm in seinem Dienste anbefohlen wird, treulich zu verwalten.

Die Verordnung legt noch die Pflichten des Marktmeisters, des Stadtdieners, des Stadtwachmeisters, des Buchvogtes, der Feldhüter, Bierpünder, des Wagentnechts und des Turmwächters fest. Auch die Brauer wurden ermahnt, gute wohlwärmende Biere zu brauen, sich mit 2 oder 3 Lagerbieren zu versorgen, und diese eine Zeitlang liegen zu lassen, damit der Stadtdiener und die Stadt mit guten, alten Bieren versehen werde. Bier und Wein von denen zu kaufen, die auf der Freiheit wohnen, war den Bürgern verboten, auch durften sie nicht an diese Freisassen Acker, Wiesen und Gärten verkaufen. (In sogenannten Freihäusern — auf der Schloßfreiheit — Wohnende, brauchten keine Abgaben zu zahlen, dagegen hatten sie die ihnen auf Lebenszeit verkauften Häuser baulich in stand zu erhalten).

Daß der Magistrat in Tangermünde Wege fand, seine Verordnungen von 1639 in allen Stücken durchzuführen, ist ohne Zweifel, hatte er doch z. B. im Jahre 1655 zur Durchführung einer Maßregel verfügt, daß diejenigen, die ihren Schoß (Steuer) nicht büntlich entrichten, nicht mehr ausgespändet werden, sondern es sollen ihnen die Tiren aus den Gespen (Angeln) gehoben und Tag und Nacht nicht wider eingehängt werden, bis sie die Schuld an die Kämmerer bezahlt haben.

ju.

Die Frau und der Krieg

Aus dem Reiche.

Frauen in der Stadtverwaltung. In Gemeinschaft mit der Leipziger Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins hat die Leipziger Ortsgruppe des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht eine Eingabe an den Rat der Stadt Leipzig gerichtet mit der Bitte, eine Revision der Städteordnung in dem Sinne vorzunehmen, daß Frauen in die städtischen Kommissionen und Deputationen mit beschließender Stimme aufgenommen werden können. In vielen Großstädten Deutschlands hat sich seit dem Kriege die Frauenarbeit als so wertvoll und wichtig erwiesen, daß aus den Gemeinden selbst heraus der Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung der Frauen rege geworden ist. In Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Dresden, Frankfurt a. M., Breslau und Bremen sind Frauen in die städtischen Verwaltungsdeputationen für die Krankenanstalten, für Blinden- und Irrenpflege, für Arbeitsämter, für Kunst, Volkshochschulen und Volkserhaltung, für die Markthallen, die Fach- und Fortbildungsschulen gewählt worden. In den verschiedenen Städten sind auf

diese Weise seit kurzer Zeit in die betreffenden Stellen gegen vierzig Frauen eingetreten. Es ist begreiflich, daß die Leipziger Frauen an diesem Fortschritt und Aufstieg im öffentlichen Leben teilnehmen wollen. Sie haben nun diesen Wunsch als ein Recht geltend gemacht. Die Angelegenheit kam in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache, und die Stadtverordneten beschlossen auf Antrag des Verfassungsausschusses, die Eingabe dem Räte der Stadt zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Stadtverordneten traten also dem Wunsche der Frauen bei.

Frauen im Fortbetrieb. In den meisten Betrieben, wie auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens ist das Durchhalten nur mit Hilfe der Frauenarbeit während der Kriegszeit möglich. Auch die Fortverwaltung muß jetzt zu dieser Hilfe greifen, auch sie wird jetzt Frauen einstellen. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat nach dem Beispiel Bayerns die Verwendung von Frauen bei den leichteren forstwirtschaftlichen Arbeiten gestattet. Auch bei Aufarbeitung schwächeren Gruben- und Brennholzes, beim Schälen des Holzes und in den Durchforstungen jüngerer Bestände haben sich die Frauen als durchaus brauchbare Hilfskräfte erwiesen. Sie erhalten entweder festen Tagelohn oder Stücklohn. Aufgabe der Revierverwalter ist es, den Lohn der Frauen im Einvernehmen mit den männlichen Arbeitern so zu regeln, daß ein auskömmlicher Verdienst gesichert bleibt.

Die Oberlehrerinnen und der Krieg. Trotz aller Mahnungen und Warnungen von maßgebenden Seiten macht die Ueberfüllung des Oberlehrerinnenberufes weitere Fortschritte. Nach den Feststellungen waren in Preußen 89 an öffentlichen Lehranstalten angestellte Oberlehrerinnen, 57 an Privatschulen angestellte, ferner mehr als 70 anstellungsfähige Kandidatinnen und Hilfslehrerinnen und mehr als 80 in der pädagogischen Ausbildung befindliche Kandidatinnen vorhanden. Aus diesem Ueberangebot ergibt sich, daß für Oberlehrerinnen die Aussichten auf Anstellung sehr ungünstig sind, und daß auch durch die Abgänge an Lehrkräften infolge des Krieges keine Besserung zu erwarten ist.

Krieg und Frauenwahlrecht. Während in Deutschland die führenden Politiker der Ansicht sind, daß die Einführung des Frauenwahlrechts der Zukunft vorbehalten bleiben müsse und vorläufig noch keine Schritte in dieser Hinsicht getan werden können, ist in England ohne jede Schwierigkeit eine Wahlrechtsreform zustande gekommen, die u. a. auch das Frauenstimmrecht enthält. Frauen von über 29 Jahre werden nach dieser Reform stimmberechtigt sein, wodurch sich die Zahl der Gesamtwähler um etwa 6 Millionen vermehrt. Das Frauenwahlrecht hatte Aussicht auf Erfolg nach der Rede, die Asquith im Unterhaus für das Frauenwahlrecht unter Aufgaben seines früheren Standpunktes infolge der Kriegserfahrungen gehalten. Aber auch in anderen Ländern müssen sich die Frauen, um in bezug auf die politische Gleichstellung mit dem Manne Fortschritte zu machen. Es sind vor allen Dingen die Kollonnen, die jetzt mit Forderungen auftreten.

Arme Liane! Original-Roman von B. Courths-Mabler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Liane Reibold, eine elterlose Waise, wird von ihrem Onkel Joachim, dem Grafen Rakenau, liebend umjorgt. Er hat ihr eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und in Frau Dr. Bariels eine Hausdame gewonnen, die allerdings Liane nicht mag. Als er der Dame ihre Entlohnung mitteilt, erklärt sie, daß sie sein Toppelbrot durchsah und wisse, er lebe als Majoratsherr mit seiner rechtmäßigen Gattin und einer jungen Tochter auf Schloß Rakenau. Graf Rakenau beschließt, Liane über seine Verhältnisse aufzuklären und damit Frau Dr. Bariels zuvorkommen. Das junge Mädchen ist über seine Erfindungen bestürzt. Als die Hausdame ihr aber nach des Grafen Abreise ins Gesicht sagt, sie wäre seine Geliebte, bricht sie fast zusammen. Lianos Irrt sie ins Freie, ein Fremder läßt ihr bei einem leichten Ohnmachtanfall Hilfe und befiehlt ihr ein Auto, das sie in ihre Wohnung bringt. Um weiter seinen Absichten angedeutet zu sein, will sie eine Stellung als Gesellschafterin annehmen, bis dahin aber eine gute Familienpension aussuchen.

7. Fortsetzung.

6. 1.

Bei diesen Gedanken stiegen ihr wieder die Tränen in die Augen. Sie erhob sich hastig, um die Fassung nicht zu verlieren und räumte das Gesicht in die Küche hinaus. Sorglich, wenn auch ein wenig ungeschickt, säuberte sie es selbst und brachte alles in Ordnung. Wenn sie morgen früh die Wohnung verließ, mußte alles sauber sein. Unordnung war häßlich, die mochte sie nicht leiden.

Dann ging sie in ihren Salon und setzte sich an den Flügel. Ihre Hände glitten leise und verträumt über die Tasten. Traurige Melodien waren es, die sie spielte. Und das Herz tat ihr weh, weil sie morgen dies stille, friedliche Heim, das ihre treue Fürsorge geschaffen hatte, verlassen mußte. Wo würde sie das Schicksal hintreiben?

Als Liane am anderen Morgen erwachte, klebete sie sich an und bereitete sich selbst ihr Frühstück, damit sie unterwegs nicht etwa wieder ein Unwohlsein besiel.

Ehe sie am Abend vorher eingeschlafen war, hatte sie wieder an den jungen Fremden denken müssen. Und auch jetzt, bei ihrem Frühstück kam er ihr wieder in den Sinn. Er hatte ihr unbedingt sehr gut gefallen. Sein gebräuntes, charakteristisches Gesicht hatte für sie etwas ungemein Vertrauen-erweckendes gehabt. Ihr war, als habe ihr das Schicksal diesen sympathischen Menschen als Trost in ihrer Verlassenheit in den Weg geschickt, als ein Zeichen, daß sie nicht zu verzagen brauche, und daß es noch mehr gute Menschen auf der Welt gab.

Fast gab ihr dieser Gedanke auch jetzt wieder einen leisen Trost.

Nachdem sie gefrühstückt hatte, machte sie sich auf den Weg nach der Pension Wesemann.

Sie bestieg an der nächsten Straßenecke die Elektrische und fuhr nach dem Kurfürstendamm bis an die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Dort stieg sie aus und hatte noch eine kurze Strecke zu Fuß zurückzulegen, bis sie die Pension erreichte.

Diese befand sich in einem der großen, vornehmen Mietspaläste des Westens. Als sie die Hausglocke zog, sprang die Tür, wie von unsichtbaren Händen geöffnet, auf. Gleich von der Tür aus führte eine breite Marmortreppe, mit roten Läufern belegt, bis zum Hochparterre, in dem sich die Pension befand.

Hier klingelte Liane abermals und gleich darauf öffnete sich die Tür, an der ein Schild mit der Aufschrift „Pension Wesemann“ angebracht war. Eine freundliche, sauber gekleidete Dienerin mit weißer Schürze und welchem Häubchen erschien.

„Ich möchte Frau Major Wesemann sprechen,“ sagte Liane.

Sie wußte, daß die Pensionsinhaberin die Witwe eines Majors war.

„Bitte einige Minuten Platz zu nehmen, gnädiges Fräulein. Frau Major ist gerade beschäftigt. Ich werde sie sogleich benachrichtigen.“

Damit ließ die Dienerin Liane in die Diele eintreten und schob ihr einen eleganten Rohrsessel hin.

Liane ließ sich nieder. Eine Weile saß sie nun allein in dem hübschen, freundlichen Raum. Sie sah sich darin um. Ein runder, mit Zeitschriften bedeckter Tisch, um den sechs Rohrsessel gruppiert waren, eine große Garderobe mit hohem Spiegel, auf dem Fußboden ein geschmackvoller Kettsteppich, hübsche Blumenstücke in weißen Rahmen an den Wänden, blendend saubere Mullvorhänge an dem breiten, niedrigen Fenster, in dem blühende Blumen standen, um den nächsternen Ausblick nach dem Hof zu verdecken, das war die Einrichtung dieser Pensionsdiele. Zu beiden Seiten führte von dieser Diele ein langer Gang zu den Zimmern. Daß auch diese Zimmer elegant und freundlich, vor allem aber sehr sauber waren, wußte Liane von ihrem früheren Hiersein, beim Besuch ihrer Pensionsfreundin.

Sie atmete auf. Hier würde sie es schon aushalten können, bis sich ihr Schicksal weiter entschieden hatte.

Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück und schloß die Augen. Aber da vernahm sie in dem nach rechts führenden Gange das Dessen und Schließen einer Tür. Schnelle elastische Schritte ertönten. Liane glaubte, Frau Major Wesemann näherte sich und wendete ihr Gesicht der Richtung zu, von der sie kommen mußte.

Aber im nächsten Augenblick zuckte sie leise zusammen. Sie erbllickte nicht die Frau Major Wesemann, sondern — den jungen Fremden von gestern morgen. Auch er hatte Liane nun erblickt und sofort seine schöne Unbekannte erkannt. Ueberrascht sah er sie an und merkte mit einer leisen Erregung, daß sich ihr Gesicht mit heller Röte überzog. Einen Augenblick zögerte er, offenbar nicht wissend, was er tun sollte. Er war nicht der Mann, sich einen Zufall ungeniert auszunutzen. Konnte er doch nicht wissen, ob der jungen Dame diese erneute Begegnung und die Erinnerung an gestern angenehm war. Daß sie ihn erkannt hatte, stand deutlich genug in ihrem Gesicht geschrieben.

Noch hatte er keinen Entschluß fassen können, als abermals eine Tür geöffnet wurde und die Dienerin zurückkam. Da entschloß er sich schnell, mit einer ritterlichen Verbeugung stumm den Hut vor Liane zu ziehen und an ihr vorüber nach der Tür zu schreiten. Liane dankte mit einem Neigen des Kopfes.

Der junge Herr begegnete der Dienerin. „Ist Post für mich eingetroffen?“ fragte er diese.

„Nein, gnädiger Herr, der Briefträger war noch nicht da.“

„Wenn jemand nach mir fragen sollte, geben Sie, bitte, Bescheid, daß ich wahrscheinlich vor Abend nicht zurückkomme.“

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

Die Dienerin öffnete ihm die Tür, die nach dem Treppenhause führte, und wandte sich dann an Liane:

„Frau Majorin läßt bitten, gnädiges Fräulein.“

Das hörte der Fremde noch im Hinausgehen. Eine Weile blieb er draußen im Treppenhause ungeschlüssig stehen und sah auf die geschlossene Tür zurück, als wolle er sie mit den Händen durchdringen.

Daß ihm das Schicksal heute abermals diese junge Dame in den Weg führte, an die er „höchst überflüssigerweise“ seit der gestrigen Begegnung immerfort hatte denken müssen, erschien ihm nicht ganz bedeutungslos.

„Zufall oder Schicksalsfügung?“ fragte er sich.

Aber wie ärgerlich über sich selbst warf er den Kopf zurück und ging dann sehr eilig die Treppe hinab und aus dem Hause.

Und doch wurden seine Schritte, je weiter er ging, immer zögernder. An der nächsten Straßenecke blieb er sogar stehen, eine ganze Weile, bis die junge Dame, die einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, aus dem Hause trat.

Erst, als er sah, daß sie ein vorüberfahrendes Auto anrief und in diesem davonfuhr, setzte er seinen Weg fort.

Lianes Herz hatte sehr unruhig geklopft, als sie den jungen Fremden wiedergesehen hatte. Etwas erregt war sie der Dienerin gefolgt. Der junge Herr schien ebenfalls in der Pension Wesemann zu wohnen. „Ob ich ihn wohl nochmals wiedersehe?“ dachte sie.

Frau Major Wesemann, eine stattliche sympathische Dame, deren kluge Augen die Menschkennerin berieten, empfing Liane in ihrem kleinen Kontor mit der ihr eigenen lebenswürdigen Freundlichkeit. Sie hatte ein vorzügliches Personengedächtnis und erkannte in Liane sogleich die junge Besucherin einer ihrer Pensionarinnen.

„Womit kann ich Ihnen dienen, gnädiges Fräulein?“ fragte sie, Liane zum Sitzen einladend.

„Ich möchte einige Zeit bei Ihnen Wohnung nehmen, Frau Majorin. Meine Freundin, Fräulein von Schlicht, hat mir den Aufenthalt in Ihrem Hause sehr gerühmt. Ich möchte mich für unbestimmte Zeit unter Ihren Schutz begeben, da ich völlig allein stehe. Kann ich Aufnahme bei Ihnen finden, oder haben Sie keine Zimmer mehr frei?“ sagte diese in mit der ihr eigenen, vornehm wirkenden Ruhe.

Die Majorin war eine gute Menschkennerin und mußte sich oft auf diese Eigenschaft verlassen. Lianes ganze Art wäre ihr Bürgschaft genug gewesen, auch wenn sie nicht gewußt hätte, daß sie mit Fräulein von Schlicht befreundet war. Und da sie ein hübsches Zimmer frei hatte, wurde man schnell einig.

Liane sagte, daß sie sogleich ihr Gepäck holen und einziehen wolle. Und dann verabschiedete sie sich und stieg draußen in ein Auto, was von der nächsten Straßenecke aus von dem Fremden beobachtet wurde, ohne daß sie eine Ahnung davon hatte.

Liane fuhr nach ihrer bisherigen Wohnung. Dort angelangt, sprach sie zuerst mit dem Portier und fragte ihn, ob er mit dem Chauffeur zusammen ihre Koffer herunterschaffen wolle. Der Portier war sogleich bereit, auf ein gutes Trinkgeld hoffend, und die Koffer wurden hinabgebracht.

Danach ging Liane noch einmal durch alle Räume, sah sorglich nach, ob alles in Ordnung war, strich noch einmal wie liebesingend über ihren Flügel und ging dann schnell hinaus.

Sie schloß die Wohnung ab und übergab die Schlüssel dem Portier.

„Ich verreise auf längere Zeit. Bitte, nehmen Sie die Schlüssel in Verwahrung, bis mein Onkel kommt und sie Ihnen abfordert,“ sagte sie.

Dabei beobachtete sie voll Unruhe die Gestalt des Portiers und seiner Frau. Sie wußte ja nicht, ob die Diensthofen oder Frau

Doktor selbst auch hier ihre Verleumdung angebracht hatten. Aber es schien nicht der Fall zu sein. Die beiden Leute waren sehr dienstmüßig und ehrerbietig, und bedankten sich für das reichliche Trinkgeld.

Diane atmete wie erlöst auf. Sie hatte zum erstenmal die Furcht vor der Meinung der Welt kennen gelernt.

Sie verabschiedete sich nun schnell und ging raus, um das Auto zu besteigen. Der Kier beeilte sich, den Wagenschlag zu öffnen und zu schließen.

Diane sah zu den Fenstern empor, hinter denen sie über ein Jahr lang ein friedliches Heim gefunden hatte. Ihre Augen trübten sich. Nun war sie wieder heimatlos. Hatte sie überhaupt jemals eine rechte Heimat gehabt? Nein. Sie war ein losgerissenes Blatt, schußlos dem Sturm des Lebens preisgegeben. Wohin würde sie jetzt das Schicksal treiben?

Mit geschlossenen Augen lehnte sie sich in die Kissen zurück und wehrte sich mit zusammengebissenen Zähnen gegen den wieder in ihr aufsteigenden Jammer. Sie wollte nicht wieder schwach werden, wollte tapfer ihr Schicksal in die Hand nehmen. Aber es riß ihr doch am Herzen, daß sie nun ganz verlassen war.

Schnell hatte sich Diane in ihrem hübschen hellen Pensionszimmer für die nächste Zeit eingerichtet. Zwei der größten Koffer packte sie gar nicht erst aus. Alles Nötige, was sie jetzt brauchte, hatte sie in zwei kleinere Koffer untergebracht, und was diese enthielten, ordnete sie in Schränke und Schubladen.

Sie wollte nun zunächst erst einmal Antwort von Onkel Joachim abwarten.

Um zwei Uhr wurde in der Pension Wesemann zu Mittag gegessen. Diane wurde selbst von Frau Major Wesemann ins Speisezimmer geführt. Sie hörte, wie diese im Vorübergehen zu dem Serviermädchen sagte: „Herr Greisenberg hat telephoniert, daß er heute mittag zum Essen kommt, legen Sie also ein Gedeck für ihn auf, er muß gleich zurüd sein.“

Diane fragte sich, ob Herr Greisenberg vielleicht der junge Fremde war, den sie heute morgen in der Diele wiedergesehen hatte.

Das war allerdings der Fall. Herr Greisenberg wohnte in der Pension, speiste aber sonst nicht hier. Er hatte nur in der Pension Wesemann Wohnung genommen, weil diese günstig für ihn lag, und weil er schon seit Jahren hier zu wohnen pflegte, wenn er sich in Berlin aufhielt. Sonst speiste er mit Freunden zusammen, wo er sich gerade befand. Auch heute hatte er nicht die Absicht gehabt, vor Abend zurückzukommen, wie er ja der Dienerin mitgeteilt hatte. Aber der Gedanke an zwei goldbraune Mädchenaugen, an ein blasses, süßes Gesicht hatte ihn nicht mehr losgelassen. Er hatte die Verabredung mit zwei Freunden aufgegeben, weil es ihm keine Ruhe mehr ließ, zu erfahren, wer seine schöne Unbekannte war, und was sie in der Pension gewollt hatte.

Vielleicht hatte sie gar dort Wohnung genommen. Das mußte er in Erfahrung bringen. Und das konnte er am unterfänglichsten bei Tisch tun, das wußte er. Er hatte sogar eine leise Hoffnung, sie persönlich anzutreffen an der Pensionstafel. Und so hatte er also telephonisch mitgeteilt, daß er in der Pension speisen würde.

Als das geschehen war, ärgerte er sich allerdings ein wenig über sich selbst. Unwillig fragte er sich, warum er die Gelegenheit, seine schöne Unbekannte kennen zu lernen, herbeiführen wollte. Es war nicht seine Art, Wenstauer zu suchen, wenn er auch frisch und froh genug, was ihm das Leben Gutes in den Weg führte. Warum lockte es ihn so sehr, die nähere Bekanntschaft dieser jungen Dame zu machen?

Er gab sich keine Antwort auf diese Frage — aber er fand sich pünktlich um zwei Uhr an der Tafel in der Pension Wesemann ein. Und der Zufall begünstigte ihn auch weiterhin.

Es war Brauch in der Pension Wesemann, daß neu angekommene Gäste am Ende der Tafel saßen, rechts und links von Frau Major Wesemann, die am letzten Ende stets ihren Platz hatte. Frau Major Wesemann machte dann die neuen Ankömmlinge mit ihren Nachbarn bekannt und vermittelte, wenn es erwünscht war, die Unterhaltung.

Diane Reinold und Herr Greisenberg waren die beiden zuletzt eingetroffenen Gäste, und folglich fanden sie sich an der Tafel einander gegenüber, nur getrennt durch Frau Major Wesemann.

Diese stellte die beiden jungen Herrschaften einander vor. Und so erfuhr Herr Greisenberg, daß seine schöne Unbekannte, die übrigens bei dieser abermaligen Begegnung noch stärker erblühte, Fräulein Reinold hieß — schlichtweg Fräulein Reinold.

Er hatte entschieden einen vornehmer klingenden Namen erwartet, denn die junge Dame machte einen sehr aristokratischen Eindruck.

Während er die Suppe löffelte und einige Worte mit der Majorin und auch mit Diane wechselte — ohne jedoch auf die frühere Begegnung anzuspielen — sagte er zu sich selbst:

„Sei so gut, mein lieber Detlev, und sieh nicht so tief in diese schönen Augen, die aus dem süßen Gesicht herausstrahlen wie die liebe Sonne selbst. Mich dünkt, du könntest bei dieser Gelegenheit einem gefährlichen Zauber erliegen und unversehens dein Herz verlieren. Und du bist in Gefühlsachen ein schwächlicher, gründlicher Mensch, der sich mit Kleinigkeiten nicht abgibt. Bei dir geht alles sehr tief, was mit dem Herzen zusammenhängt, und die Augen da drüben — Herrgott, sind die schön — die lassen so leicht einen Menschen nicht wieder los, der zu tief hineingeschaut hat. Es hieße mit dem Feuer spielen, wenn du nicht schleunigst zum Rückzug bläst. Hier gibt es nur Wunden für dich zu holen. Dieses Fräulein Reinold — sie sieht



Leben.

Von Verta Ritter.

Ein Tag, nur ein Tag — und wie reich kann er sein,

An Glück für dich schließen ganz alles ein, Das Menschen dir geben, ein Werk, das gelang Dir restlos, in fieberndem Schaffensdrang.

Ein Tag nur — und hat doch der Stunden so viel,

Die endlos sich dehnen, grau, ohne Ziel, Wenn nieder dich drückt der Enttäuschung Last, In Zeiten, ja Zeiten, die du gehst.

Die Tage, sie alle, sie steigen heraus, Vollenden in Ewigkeit ihren Lauf. Den kürzesten Bruchteil nur sind sie hier betr, Und darfst du dich lachend der Sonne freun.

Mit dürstenden Augen die Schönheit still trinken, Und folgen dem leiseften Glückswinken, Beglücken auch andere — lieben —. Oft sage Durchstunft du den Rieselquell deiner Tage.

Und einmal — dann zwingt dich ihr Wechsel, ihr Gleiten, Das ehern sich windet durch Raum und Zeiten, Voll Jubel und Dank fromm die Hände zu heben: Du schweres — du heiliges, starkes Leben.



übrigens viel eher wie eine junge Fürstin aus — muß Lust für dich sein — verstanden? Sie darf gar nicht für dich existieren, das weißt du. Denn für eine Hebelelei ist dieses lieblich stolze Geschöpf nicht zu haben, und wäre sie es, dann würde sie dir eben nicht so gut gefallen. Und für ein ernstes Engagement auf Lebenszeit — das geht ja eben nicht, mein lieber Detlev, du hast doch keine freie Wahl. Also sei hübsch vernünftig, halte dein Herz fest und weiche der jungen Dame in Zukunft aus.“

Ungeachtet dieser schönen Rede, die Detlev Greisenberg hielt, sah er doch immer wieder mit brennendem Interesse zu Diane Reinold hinüber. Und es entging ihm kein Wort, das sie mit der Majorin sprach.

Die beiden Damen unterhielten sich von Fräulein von Schlicht und ihrer Tante, einer Baronin Verden. Der Gatte der letzteren hatte mit dem verstorbenen Major Wesemann in einem Regiment gedient. Deshalb wohnte die Baronin stets in der Pension Wesemann, wenn sie in Berlin war. „Meine Gäste bleiben mir erfreulicherweise immer treu,“ sagte die Majorin lächelnd.

„Das ist verständlich,“ erwiderte Diane artig.

„Sie wissen es Ihren Gästen sehr behaglich zu machen, Frau Majorin — ich komme ja auch schon seit langen Jahren immer wieder gern zu Ihnen,“ bemerkte Detlev Greisenberg.

Die Majorin neigte das Haupt. „Das macht mich auch sehr froh, Herr Greisenberg,“ erwiderte die Majorin und streifte mit einem seltsamen Lächeln sein gebräuntes Gesicht.

Er hatte aus dem Gespräch entnommen, daß Diane in einer Genfer Pension gewesen war. Und als nach einer Weile die Majorin von der Tafel abgerufen wurde, konnte er es sich, trotz aller schönen Vorsätze, nicht verlagern, die Unterhaltung mit seinem Gegenüber lebhaft fortzusetzen. Sie sprachen über Genf, das auch Herrn Greisenberg gut bekannt war.

Als er aber merkte, daß ihre Tischnachbarn nicht auf sie achteten, sondern anderweitig in eine Unterhaltung verstrickt waren, sagte er halblaut:

„Ich wußte nicht, mein gnädiges Fräulein, ob ich mich unserer Begegnung von gestern morgen noch erinnern dürfte, und ob Sie sich derselben erinnerten, deshalb berührte ich sie nicht in Gegenwart von Frau Major. Wenn ich also ungeschickt war, bitte ich um Verzeihung.“

Sie errödete leicht, erwiderte aber ruhig und schlicht:

„Es bedarf doch wahrlich keiner Verzeihung, daß Sie taktvoll schwiegen. Ich erinnere mich sehr wohl Ihrer freundlichen Hilfe, als ich von einem kleinen Unwohlsein befallen wurde, und freue mich, Ihnen nochmals danken zu können.“

„Sie beschämen mich, ich konnte leider wenig genug für Sie tun. Hoffentlich haben Sie dies Unwohlsein völlig überwunden?“

„Ich danke, es war wirklich nur eine ganz vorübergehende Unpäßlichkeit.“

Aber er sah, wie sich bei ihren Worten die herrlichen Sonnenaugen verdunkelten und der seine Schmerzenszug um den jungen Mund wieder sichtbar wurde.

„Sie muß irgend ein schweres Leid erfahren haben und sah schon gestern viel mehr unglücklich als leidend aus,“ dachte er.

Und er hätte gern gewußt, welcher Kummer sie bedrückte.

Aber er war viel zu taktvoll, um noch ein Wort darüber zu verlieren. Ablenkend fragte er sie, ob sie Berlin schon kenne oder zum ersten Male hier verweile.

Dabei sah er eine leichte Unsicherheit in ihren Zügen, die ihn seine Frage schon bereuen ließ. Sie bezwang diese Unsicherheit

jedoch sehr schnell und erwiderte in ihrer ruhig vornehmten Art:

„Ich kenne Berlin schon länger.“
 Sie plauderten nun über Berliner Theater und Konzerte, wie man eben mit fernstehenden Menschen spricht. Aber in den beiden jungen Augenpaaren leuchtete dabei doch zuweilen ein wärmerer Schein, als es die flüchtige Bekanntschaft rechtfertigte.

Liane vertiefte sich immer mehr in das Studium seines Gesichtes. Es erinnerte sie immer lebhafter an das Antlitz Joachims. Nicht nur die Augen waren in Form, Farbe und Ausdruck einander ähnlich, sondern auch die Gesichtszüge. Diese Ähnlichkeit wurde noch unterstützt dadurch, daß weder Antel Joachim noch Herr Greifenberg einen Bart trugen. Aber das Sonderbarste war, daß Herr Greifenberg auf der Stirn zwischen den Augen genau dieselbe eigenartige dreieckige Falte hatte, wenn er die Stirn krauste, wie Antel Joachim auch.

„Deshalb ist er mir gleich so sehr sympathisch, weil er mich an Antel Joachim erinnert,“ dachte sie.

Und sie mußte sich wieder fragen, was wohl Antel Joachim zu ihrem Briefe sagen, und wann sie wohl Antwort von ihm haben würde.

Inzwischen kam die Majorin zurück und das Serviermädchen reichte das Dessert herum. Nachdem dieses eingenommen war, hob die Majorin die Tafel auf.

Es wurde nun noch Wodka in kleinen Tassen gereicht.

Die wenigen Herren zogen sich in das kleine Rauchzimmer zurück, um eine Zigarette zu rauchen. Einige Herrschaften brachen sofort auf, um auszugehen. Man war in Berlin, um Neues zu sehen und zu hören.

Auch Detlev Greifenberg hätte sich beeilen müssen, um seine Freunde noch zu treffen. Aber er blieb trotzdem in Lianes Gesellschaft, bis sie ihren Wodka getrunken hatte und sich mit einer Verbeugung zurückzog.

Da entfernte auch er sich endlich und nahm sich ernstlich vor, ihr in Zukunft auszuweichen.

„Es ist das Beste für mich, ich sehe sie nicht wieder. Der Zauber, der von ihren schönen Augen und von ihren herrlichen Loreleihaaren ausgeht, ist wirklich sehr gefährlich.“

So sagte er sich, als er das Haus verließ. Aber am anderen Tage sah er ihr Punkt zwei Uhr wieder an der Tafel gegenüber, und sah viel tiefer, als ihm gut war, in die schönen, traurigen Augen.

Auch Liane hatte mehr, als ihrer Herzensruhe zuträglich war, in Detlev Greifenbergs Augen gesehen. Ihre Unterhaltung war an diesem zweiten Tage entschieden schon etwen-

iger wärmer. Und am dritten Tage, als Herr Geisenberg allen Vernunftgründen zum Troste abermals bei der Tafel ersahen, plauderten die beiden jungen Menschen so ange-regt miteinander, daß die Augen strahlend ineinander leuchteten und die Herzen ihnen bis zum Hals hinaufflopfeten.

Und dann kam der vierte Tag. Da ersahen Detlev Greifenberg mit einem etwas gespannten, entschlossenen Gesicht bei der Tafel. Er hatte sich soeben erst in seinem Zimmer eine energische Vorlesung gehalten und sich selbst das Wort gegeben, sich heute unter allen Umständen das letzte Mal der Gefahr auszusetzen, die in Liane Reinolds Augen für ihn lag.

Er ließ allerdings diese Gefahr heute noch einmal gründlich auf sich wirken. Seine Augen wichen kaum von ihrem süßen Gesicht. Aber nach Tisch trat er an ihre Seite, ehe sie den Speisesaal verlassen konnte.

„Mein gnädiges Fräulein,“ sagte er mit vor Erregung etwas rauher Stimme, wäh-rend es in seinem Gesicht leise zuckte, „ge-statten Sie mir gütigst, daß ich mich von Ihnen verabschiede. Ich reise heute nach-mittag ab.“

Liane wurde nur ein wenig blaß, sonst ver-ziet nichts, was sie bei dieser Mitteilung emp-fand. Sie hatte von ihm selbst gehört vor einigen Tagen, daß er noch drei oder vier Tage länger hätte bleiben wollen. Er mußte seine Pläne geändert haben.

Detlev Greifenberg hatte mit brennenden Augen in Lianes Gesicht gesehen. Als er merkte, daß sie bei seinen Worten erbläute, überstutete ihn ein ganz törichtes heißes Glückgefühl.

„Herrgott im Himmel, jetzt wird es aber wirklich höchste Zeit, daß ich abreise, sonst mache ich noch Dummheiten,“ sagte er sich.

Liane bezwang sich schnell.
 „Sie reisen schon heute, Herr Greifen-berg?“ fragte sie ruhig.

„Ja — ich — bekam ein Telegramm, das mich schnell abrufen,“ stieß er heiser hervor.
 „So wünsche ich Ihnen gute Reise.“

Sie reichte ihm die Hand. Er zog sie an seine Lippen, und sie fühlten beide, daß ihre Hände unsicher ineinander ruhten und daß das Blut schwer bis in die Fingerspitzen pulsierte.

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräu-lein. Es war mir ein Vorzug, Ihnen be-gegnet zu sein. Ob uns das Leben jemals wieder zusammenführen wird?“

Sie sah in seine brennenden Augen.
 „Fatum, Herr Greifenberg. Wie es das Schicksal fügt,“ erwiderte sie leise.

„Fatum? Glauben Sie an ein Fatum — an eine Vorausbestimmung des Schicksals?“
 Sie zwang ein Lächeln in ihr Gesicht.

„Trotzdem ich keine Mohammedanerin bin, habe ich doch das Empfinden, daß uns Menschen unser Lebensweg in Buch des Schicksals schon vorgezeichnet ist.“

„So möge Ihr Fatum ein holdes und glück-liches Gesicht tragen, mein gnädiges Fräu-lein.“

„Das wünsche ich Ihnen auch.“
 Noch einmal preßte er ihre Hand an seine Lippen.

„Ich werde Sie nie vergessen — leben Sie wohl,“ stieß er mit verhaltener Stimme her-vor und eilte, sich lösend, davon.

In seinem Zimmer angelangt, warf er hastig seine Sachen in seinen Koffer. Wie um sich selbst zu betrügen, versuchte er leise vor sich hinzupfeifen, als sei er in heiterster Stimmung. Aber als er den Kofferedel zerschlug, brach dieses Pfeifen jääh ab. Mit finster zusammengezogener Stirn trat er an das Fenster.

Starr sah er hinaus. Und dann formten seine Lippen leise Worte, die so ganz aus seinem Innern herauskamen.

„Man sieht einander, lernt sich kennen, gewinnt sich lieb — und muß sich trennen.“

Diese Worte kamen ihm erst zum Bewußt-sein, als er sie ausgesprochen hatte. Da fuhr er mit einem ärgertlichen Gesicht herum.

„Nun aber schleunigst fort mit dir, mein lieber Detlev, damit du wieder einen klaren, vernünftigen Gedanken bekommst. In schnellster Flucht liegt deine einzige Rettung. Mit so etwas wirst du doch noch fertig wer-den? Diese Blume ist nun mal nicht für dich gewachsen und der Mensch soll nicht uner-reichbaren Dingen nachstreben. Punktum!“

Er schloß seinen Koffer ab und machte sich zur Abreise fertig. Ein Blick auf seine Uhr zeigte ihm, daß es höchste Zeit zum Aufbruch war. Und unten fuhr auch schon das Auto vor, das ihn zum Bahnhof bringen sollte.

Mit zusammengebissenen Zähnen schritt er wenige Minuten später die Treppe hinab und warf sich in das Auto. Sein Blick flog zu den Fenstern empor. Er sah aber nicht, daß ein goldblonder Mädchentopf verstoßen hinter dem Türsturz hervor auf die Straße hinablugte.

Liane Reinold wollte noch einen letzten Blick hinabwerfen auf den Mann, der ihr junges Herz zum ersten Male hatte höher schlagen lassen — einen Abschiedsblick.

Würde das Fatum sie noch einmal mit ihm zusammenführen?

Seine letzten Worte zitterten in ihrer Seele nach: „Ich werde Sie nie vergessen.“ Sie preßte die Hände aufs Herz. Nein — auch sie würde ihn nie vergessen, niemals, das mußte sie.

(Fortsetzung folgt.)



Ein vollwertiger Ersatz für die früher verwendeten Asbeststeller
sind die

Moha - Kochplatten

D. R. G. M.

Sie verhüten das Anbrennen und Überkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, dienen als Unterlage für heiße Töpfe, Plättchen, Einlage in Backofen und Bratöhre, ermöglichen das langsame Wellerkochen bei kleinstmöglicher Flamme, verlieren die Hitze gleichmäßig unter der Draupfanne (wichtig für Eier Speisen), beste Schutz einlage im Kochkisten. Die Moha-Kochplatten sind unempfindlich gegen Hitze und Feuchtigkeit, feuerfest, abwaschbar und dauerhaft.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Moha“ - Gesellschaft Nürnberg 2.
m. b. H.

PREIS pro Stück: eckig 75 Pfg. • rund 1.— M.

gab das vornehm wirkende Gesellschaftsleid, das mit leichter Seidenstickerei wirkungsvoll verziert war. Der rückwärts schließenden Futtertaile bringt man den Oberstoff auf, der vorn einzureihen und der angeschnittenen Spange unterzulegen ist. In den Armausschnitt fügt man den Futterärmel und führt die Nermelnaht im Zusammenhange mit der Seitennaht aus, der Futterärmel wird für sich der Futtertaile eingelegt. Am unteren Rande wird der Oberstoffärmel mit dem Futterärmel verbunden und durch die Falbel begrenzt. Der große Kragen ist dem Hals



6685. Seidenbluse mit farbigem Kragen. Normalschnitt, Größe II und III.



6686. Bluse mit Soutacheverzierung. Normalschnitt, Größe I und II. — 6687. Bluse mit plissiertem Einfaß. Normalschnitt, Größe II und III.

auschnitt rechts seitlich anzunähen und nach links überzulegen. Der Taille legt man den gereihten, seitlich breit ausladenden Rod an. Die durch die eigenartige Schnittform entstehenden seitlichen Schlitze werden in ihrem oberen Teil zusammengenäht und nach unten mit Taschen versehen. Den

einander geschlungener Gürtel deckt die Anknäht. Befestigt man Knöpfen und Soutacheschlingen auf Rod und Taille gemäß Abbildung. Das Kleid schließt rückwärts.

6685. Seidenbluse mit farbigem Kragen. Erforderlich für Größe III etwa 1,50 m Stoff, 1,10 m br., 0,35 m dünnle Seide, 0,60 m breit. Die hübsche Bluse aus leichter weißer Seide ist mit einem großen Kragen aus rosa Seide ausgestattet und wird vorn und rückwärts durch plissierte Teile ergänzt, zu denen unser Schnitt die Grundformen gibt. Man läßt einen entsprechend großen Stoffteil in flache Plisseealten pressen und schneller hierauf erst die Teile nach der gegebenen Grundform zu. Der Passenärmel verbindet die einzureihenden Vordertheile mit dem Rücken. Nachdem man den Kragen verfürzt angefügt hat, versteht man die vorderen Ränder teils mit Schnürschluß, teils mit Druckknöpfen. Ebenfalls Schnürschluß erhält der Saßig des dreiviertellangen Nermels. Eine schmale Stickereiorte ziert den unteren Nermelrand und den Blusenborderteil über dem plissierten unteren Teil. Der einzureihende untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaßt. — 6686. Bluse mit

Soutacheverzierung. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m Stoff, 0,80 m breit, 14,00 m Soutache. Die schlichte Bluse aus hellem Wollstoff wird der Abbildung gemäß mit Reihen schwarzer Soutache verziert. Statt der Soutache kann man auch Perlstreperel oder einen mit der Hand ausgeführten Kettenstich wählen. Die Verzierung ist nach Linien



6688. Seidenbluse mit Revers. Normalschnitt, Größe III und IV.

Ansatz des Rodes an die Taille deckt der vorn ansteigende Gürtel, der über Gazeinlage gearbeitet und mit Stickerei verziert ist.

6684. Nachmittagskleid mit pelzbesetztem Ausschnitt. Erforderlich für Gr. III etwa 4,00 m Stoff, 1,10 m breit, 0,75 m Pelzstreifen, 3 cm br., 1,50 m Futter, 0,80 m breit. Zu dem hübschen Kleide aus dunkelblauem Wollstoff wird der Taillenoberstoff ganz für sich hergestellt und erst zuletzt mit der Futtertaile verbunden. Man klebt den ersten Rückenteil dem zweiten und den zweiten Vordertheil dem ersten mit breit überstretendem Rande auf und führt die Achselnaht aus.

In den Armausschnitt fügt man den Oberstoffärmel und führt die Nermel- und Seitennaht im Zusammenhange aus. Nun verbindet man den Oberstoff mit der Futtertaile, wobei auch der Futterärmel am unteren Rande mit dem Oberstoffärmel zusammenzunähen ist. Den Halsausschnitt begrenzt ein Pelzstreifen. Dem im ganzen 2,70 m weiten Rod sind seitlich Einfaßteile unterzulegen. Der obere Rand ist einzureihen und der Taille anzulegen. Ein vorn in



6689. Kittelkleid mit Seidenstickerei. Normalschnitt, Größe II und III.



6690. Blumenkleid aus Samt für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe I und II.

6685. Seidenbluse mit farbigem Kragen. Erforderlich für Größe III etwa 1,50 m Stoff, 1,10 m br., 0,35 m dünnle Seide, 0,60 m breit. Die hübsche Bluse aus leichter weißer Seide ist mit einem großen Kragen aus rosa Seide ausgestattet und wird vorn und rückwärts durch plissierte Teile ergänzt, zu denen unser Schnitt die Grundformen gibt. Man läßt einen entsprechend großen Stoffteil in flache Plisseealten pressen und schneller hierauf erst die Teile nach der gegebenen Grundform zu. Der Passenärmel verbindet die einzureihenden Vordertheile mit dem Rücken. Nachdem man den Kragen verfürzt angefügt hat, versteht man die vorderen Ränder teils mit Schnürschluß, teils mit Druckknöpfen. Ebenfalls Schnürschluß erhält der Saßig des dreiviertellangen Nermels. Eine schmale Stickereiorte ziert den unteren Nermelrand und den Blusenborderteil über dem plissierten unteren Teil. Der einzureihende untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaßt. — 6686. Bluse mit



6691. Loser Frühjahrmantel. Normalschnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umstehend.

angabe auf den Schnittteilen anzubringen. Dem Vorderteil ist eine kleine Garniturpatte mittels Knöpfen aufzulegen. Die hinteren Blusenränder halten Druckknöpfe zusammen, links seitlich wird der Kragen nach vorn übergehakt. Den unteren Aermelrand reißt man ein und begrenzt ihn mit der Manschette, der untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaßt. — 6687. Bluse mit plissiertem Einfaß.

Halsanschnitt begrenzt der Kragen, der mit Knöpfen und Knopflöchern verziert wird. Zu beiden Seiten des Kragens hängt ein kurzes schwarzes Samtband herab. Der einzureihende untere Blusenrand ist in ein Bündchen zu fassen.

6688. Seidenbluse mit Revers. Erf. für Gr. IV etwa 4,00 m Seide, 0,50 m breit. Die fleisame Bluse aus dunkelroter Seide ist nach Abbildung und Vorzeichnung auf den Schnittteilen mit schwarzer Fur-



6694. Blumenanzug für kleine Knaben. Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren. — 6695. Knabenanzug. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 6696. Mädchenkleid mit Unterzelebbluse. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

Erforderlich für Größe III etwa 1,80 m Stoff, 1,10 m breit. Die aus Seide oder leichtem Wollstoff nachzuarbeitende Bluse ist mit einem Einfaß aus gleichem Material auszufalten, der im dichte Plissee falten gepreßt wird.



6692. Konfirmationskleid aus Stoff und Seide. Normalschnitt für das Alter von 12-14 Jahren und Größe 0.



6697. Bluseurod mit Perlstrepperet. Normalschnitt, Größe 0 und I.

Der Schluß der Bluse wird links seitlich zwischen Einfaß und Vorderteil eingerichtet. Vor Ausführung der Seitennaht ist dem Armausschnitt der Aermel einzufügen, worauf man die Seiten- und die Aermelnaht im Zusammenhange ausführt. Dem einzureihenden unteren Aermelrand setzt man den in doppelter Stofflage herzurichtenden Anfaßteil an. In der Rückenmitte ist eine schmale Toffsalte anzufügen. Den

Linda - Schnitte

können durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pf. (60 h) bezog. werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pfg. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pfennig.)

6699. Bluseurod mit Hüfttasche. Normalschnitt, Größe 1 und II.

vorn unter die Revers. Der Aermel wird durch die hinten ansteigende Manschette ergänzt. Der einzureihende untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaßt. Den Gürtel stellt man aus Seide in schräger Fadenlage über leichter Leinwandlage her und bringt die Stickerei nach Vorzeichnung an. Einige Druckknöpfe halten die Bluse zusammen.

6700. Konfirmationskleid aus Samt oder Seide. Normalschnitt für das Alter von 12-14 Jahren und Größe 0.



6701. Mädchenhürze mit großer Tasche. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte obenstehend.

Häusliche Rundschau

Gefochter Kuchen.

Bei den „Kriegskuchen“, die ja meist ohne Butter und Eier bereitet werden müssen, erweist es sich als außerordentlich vorteilhaft, dieselben in der Form zu backen, statt sie zu backen, wobei sie leicht sehr trocken werden. Ich benutze nun dafür einen Einteil-Apparat, der das Kochen mit sehr wenig Wasser im Dampf ausführt und in dem alle Kuchen, auch solche aus Bohnenmehl, bei einer Kochzeit von circa 2 Stunden besonders locker und schmackhaft werden. Stellt man die Kuchenform natürlich mit gutschließendem Deckel auf den Unterfah eines Gemüsedampfers, so ist jede Gefahr des Anbrennens ausgeschlossen und der Kuchen wird auch ohne Aufsicht tadellos.

Kriegsnapfsuchen.

Eine Tasse gut durchgekneteter, aufgelöster Trofkenmilch vermischt man mit 200 Gramm Zucker, 1 Teelöffel Cit-Gras, 1 Päckchen Vanille, fügt nach und nach 1/2 Pfund Mehl dazu und 1/2 Pfund tags zuvor getrocknete, geriebene Kartoffeln. Es muß ein dickflüssiger Teig werden, sollte er zu fest erscheinen, gibt man etwas Wasser hinzu und verrührt das Ganze gut. Zuletzt 1 Päckchen Backpulver hinzusetzen, in eine ausgefettete Form geben, bei mittlerer Hitze eine gute halbe Stunde backen.

Einfacher Kriegs-Viehkuchen.

Man vermische 1/2 Pfund Mehl mit 1/2 Pfund Kumpfhonig, der zuvor flüssig gemacht wurde, tut ein Ei und ein Backpulver dazu, freicht den Teig auf ein Kuchengblech und läßt ihn eine Viertelstunde im heißen Backofen backen. Man kann etwas geriebene Zitronenschale oder gehackte Mandeln nach dem Backen geben.

Schnell übersehbares Verzeichnis der Vorräte.

Um die Vorräte in der Speisekammer schnell übersehen zu können, und auch zugleich die Kontrolle darüber zu haben, richtete ich mir ein Verzeichnis wie folgt ein: Ich bezeichne in der Liste jedes Stück mit laufender Nummer, gab auch dabei Größe oder Inhalt an. Nehme ich nun etwas und schreibe das Datum des Verbrauchs darunter z. B.:

Table with 4 columns: Item, Quantity, Date, Unit. Includes entries like 'Erdbeeren, 2-Eier-Büchsen 1, 2, 3, ufo.' and 'Joh.-Sant mit Zucker, 3/11. 25/10. 1/10.'

Auf diese Weise lese ich stets die letzte Nummer, unter der kein Datum steht, ab, es ist der vorhandene Vorrat, und ich bin schnell unterrichtet, wieviel Vorrat noch vorhanden ist. Das Verbrauchsdatum sichert vor unerlaubtem Verbrauch.

Rotkraut vorzüglich einzulegen.

Es empfiehlt sich in diesem Jahr, wo sich nach mehrfach gemachten Erfahrungen Rot- wie Weißkohl nicht besonders gut halten, Sauerkraut im Haushalt zu bereiten, vor allem aber auch den viel zu wenig bekannten Dauer-Rotkohl oder Weißkohl zur Bereitung von Schmortohl und Salaten einzulegen. Man hobelt zu diesem Zweck das Kraut und schneidet es schwach, wobei man Kohl und Salz recht innig mischen muß. Dies läßt man 12 Stunden lang — nicht länger — stehen und drückt dann das Kraut gut aus. Inzwischen hat man halb Weineßig, halb Wasser (nach Wunsch auch wohl eine größere Menge Essig) zum Kochen gebracht, und drückt nun eine etwa handhohe Schicht Kraut in einen mehr hohen als weiten Buntglauer Topf ein. Diese Schicht brüht man

mit kochendem Essig, läßt dann wieder eine gleich hohe Schicht Kraut recht fest ein, brüht wieder mit dem Essigwasser und fährt so fort, bis der Topf voll ist. Man beschwert mit Brett und Steinen und stellt den Topf in den Keller. Das Kraut hält sich bis zum nächsten Sommer tadellos. Man schmort es beim Gebrauch mit Äpfeln und Zucker durch oder man bereitet einen Salat daraus. Hat man weißes und rotes Kraut aufgehoben, so nimmt man den Salat von dem weißen Essig-Kohl und gibt von dem roten einen Rand ringsum. Pfeffer, Nelken und gehackte Zwiebeln können nach Wunsch über die einzelnen Krautlagen gestreut werden; es ist aber nicht nötig. Zucker kommt aber erst bei der Zubereitung daran. Vonny von Bülow.

Delmalerei auf Stoff.

Auf folgende Weise kann man verhindern, daß sich ein Delrand auf dem Stoff bildet. Bevor man mit der Malerei beginnt, die Zeichnung schon durchgepaßt oder ausgezeichnet hat, übermalt man die ganze Zeichnung mit einer dünnen Schicht Leim und läßt dieselbe eintrocknen. Ist dies geschehen, kann man mit Farbe beginnen. Jedoch muß man sich in acht nehmen, daß man nicht über die Leimschicht hinaus malt. Dann läßt man die Malerei abermals trocknen und lackiert sie mit Firnis oder Spirituslack. Sehr hübsch machen sich Lautenbänder in Delmalerei.

Ansichtspostkarten nochmals zu verwenden.

Fast immer werden Ansichtspostkarten von dem mehr oder weniger gleichgültigen Empfänger zerrissen und dem Papierkorb überliefert. Die Zeit des allgemeinen Postkartenamteils ist ja jetzt vorbei. Und doch ist es schon um manch interessante Städteansicht, manch gute Abbildung alter und neuer Meisterwerke; man könnte andere Menschen damit nochmals erfreuen. Ich sammle daher alle Karten mit wertvollen Ansichten, lege sie zum Abweiden in kaltes Wasser und löse die Bildseite nach einiger Zeit behutsam ab. Darauf werden die Ansichten getrocknet, gepreßt und auf eine gewöhnliche Postkarte geklebt. Frau Mathilde St.

Wie man den Angehörigen im Auslande Nachricht zukommen läßt.

Seit vielen Monaten ist eine direkte und ebenso eine indirekte briefliche Verbindung mit dem Auslande unmöglich. Und für uns sowie für die Lieben im Auslande ist dies eine schwere Prüfung, die oftmals die weittragendsten Folgen haben kann. Da ist nun ein Ketter in der Not erschienen: in Stockholm hat sich — nun schon vor Monaten — der sog. „Deutsche Hilfsverein“ gebildet, dessen Tätigkeit eine rein menschenfreundliche, freiwillige ist, für die er feinerlei Gebühren erhebt. Nun um eine Vergütung seiner Porto- und andern Auslagen wird gebeten, so daß ein Brief auf 80 S kommt; dafür wird der zu besördernde Brief, den wir mit 20 S frankiert haben, von Stockholm aus befördert und wird vom Verein dem Abnehmer von der erfolgten Beförderung Mitteilung gemacht. Wer nun mit seinen Angehörigen in briefliche Verbindung treten will, teile dem „Deutschen Hilfsverein“, Stockholm 2, Schweden, seine genaue Adresse mit unter Angabe des Lebersee-Staates oder Landes, wo der Angehörige weilt. Der Verein versendet dann ein Zirkular, das genaue Auskunft gibt, ebenso ein sog. Begleitschreiben, welches man, deutlich ausgefüllt, mit dem zu besördernden Brief wieder an den Verein gelangen läßt. Natürlich verzögert sich die Abwendung von dort aus oft infolge der Postsperrre, es werden durch den Kriegszustand auch oft andere Verkehrshindernisse bedingt, so daß Monate verstreichen können. Aber endlich ist der Briefwechsel hergestellt und die Freude ist unäglich groß auf beiden Seiten. Also Glückauf! B. R.

Briefkasten der Schriftleitung.

Dauerwäsche wird allgemein so hergestellt, daß man die Kragen mit einer Zelluloidlösung tränkt, ist nun gutes Material verwendet, so kann eine Beeinflussung der Kleidung durch Dauerwäsche nicht stattfinden. Nun ist aber Zelluloid sehr rar geworden, und es werden daher auch allerlei ungewöhnliche Füllstoffe verwendet, die das Ausfärben veranlassen. Da es sich hierbei nur um Stoffe mit ähnlichen Lösungseigenschaften handeln kann, müßte man versuchen, die Flecke zu entfernen durch Ausreiben mit Benzol oder Aether oder besser noch mit Essigäther oder Amylacetat, alles feuergefährlich.

Gummisohlen. Zur Befestigung der Schuhsohlen benutzt man die Gummilösungen, wie man sie in Radfahrgehäften noch zu kaufen bekommt, und verfährt bezüglich des Aufklebens gerade so, wie beim Reparieren von Pneumatiks, allerdings glaube ich nicht, daß die Reparatur von langer Haltbarkeit sein wird. Zweckmäßiger wäre es deshalb, wenn die Klebmasse vulkanisiert werden könnte, vielleicht ist in Ihrer Nähe eine Reparaturwerkstätte für Automobile, die die Reparatur von Autoreifen übernimmt, diese ist dann auch für das Vulkanisieren eingerichtet.

Zahnarzt. Wer Zahnarzt werden will, muß das Reifezeugnis, also Abiturientenzeugnis, einer 9-klässigen höheren Schule, also Gymnasium, Realgymnasium oder Oberrealschule besitzen, die Abiturienten der Oberrealschule haben außerdem noch den Nachweis einer genügenden Ausbildung im Lateinischen zu erbringen. Im Besitze dieser Zeugnisse kann man dann dem Studium an einer Universität obliegen, und hat die vorgeschriebenen Prüfungen zu bestehen.

Kriegs-Küchenzettel

mit erprobten Rezepten.

- Sonntag: Selleriesuppe. — Sauerfleisch. — Kartoffellöbe. — Apfelsin.
Montag: Braune Zwiebelsuppe mit Tomatenmark. — Gebäckener Blumenkohl. — Kartoffelknudeln.
Dienstag: Kürbissuppe. — Teltower Rüben. — Salzkartoffeln.
Mittwoch: Erbensenuppe. — Squertraut. — Kartoffelbrei.
Donnerstag: Kartoffelsuppe mit Fleischschinken. — Weißkrautwidel. — Salzkartoffeln.
Freitag: Rotes-Rübensuppe. — Schellfisch mit Mostbratante. — Pellkartoffeln.
Sonabend: Graupensuppe mit Gemüse (Eintopfgericht).

Graupensuppe mit Gemüse. Graupen, sogenannte Kälberzähne werden tags vorher gewaschen und eingeweicht, dann in demselben Wasser am nächsten Tage weich gekocht. In einem Topf daneben kochen verschiedene Gemüse, wie man sie gerade hat, auch eventuell einige getrocknete Pilze, von diesen jedoch nur wenig. Sind die Gemüse weich, werden sie mit ihrer Brühe zu den Graupen geschüttet, einige gekochte Kartoffeln dazu getan, nach Salz abgemischt und wenn möglich ein kleines Stückchen Butter daran getan.

Steinfeldt



Jakobstr. N° 38. Ecke Rolekrebsstr. Magdeburg.

Der Beginn des neuen Jahres

bielt der Hausfrau Gelegenheit, ihre hauswirtschaftliche Buchführung auf eine gesicherte Grundlage zu stellen, wenn sie sich hierfür nutzbar macht das rühmlichst bekannte

Praktische Wirtschaftsbuch für sparsame Hausfrauen,

Herausgegeben von „Fürs Haus“. 4., verbesserte Aufl., geb. M. 1,30. Das Buch, zum Aufschreiben der Einnahmen und Ausgaben bestimmt, reicht für ein ganzes Jahr, erfordert zur Führung wenig Zeitaufwand und gewährt überraschende Einblicke. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von M. 1,30 direkt vom Verlage sowie von der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstr. 26.



Graue und rote Haare

lofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann erfrucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht. Dient es auch zur Stärkung des gleich bei dünnwerdendem Kopfhaut. 3 Marken W. 5.- bei Otto Birow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

50 Stück Kartenbriefe 1 Mk.

liefert Kosmos, München, Haberstr. 6

Das große Traumbuch

nach alten ägyptischen und arabischen Urkunden nur M. 1,50, Nachr. 1,80, dazu gratis 36 Wahrsagekart. mit Beschreib. K. Hancke, Berlin 326, Revalerstr. 33

Haar

ausgefärbt, kauft zu höchsten Preisen Oehlstätter, Breiteweg 110. (Eing. Anzeigentor).

Bettmässen

Verlegung sofort, Alter u. Geschlecht angeben. Kunst. umsonst. Gg. Englbrecht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351, München.

Trikot-Reform-Korsetts

Trikot-Büstenhalter

Trikot-Hältformer

verleihen 4379

schlanke, elegante Figur.

Siegfried Alterthum



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14



Gutschein

Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheines für Kopfwäsche inkl. Frisur nur 1.25 Mk. Emil Findeisen Magdeburg Berliner Str. 30-31 Spezialhaus für Damen-Kopfwäsche im Hause des „Blauen Hechts“ : Empfehle Haubennetze i. gr. Auswahl. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Sonabend und Sonntag unentgeltlich.



DÜRKOPP Nähmaschinen

das Entzücken der Hausfrau

Einige Zentner gute Aepfel gegen Nachnahme des Betrages gesucht. Offerten unter B. H. 7388 an die „Berliner Hausfrau“, Bl., Lindenstr. 26

Entwürfe und Aufzeichnungen für Stickeren werden angefertigt von B. Klingner, vorm. M. Hornemann Zeichen-Werkstätten Große Marktstraße 14, I.

Kinderwagen und Korbwaren Kochkisten in versch. Größen zu billigen Preisen zu haben bei



Fr. Arnoldt, Hauptwache 7, Sparkasse

Karl Koch

Inh.: Ww. A. Stolze Alte Ulrichstr. 11
Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
in jeder Preislage. [63.4.1]

Wilhelm Eigenwillig jr. Magdeburg-Südendurg, Halberstädter Strasse 80

Reserviert für **Fritz Erichson** Schneider-Reparatur-Werkstat Magdeburg Georgenstraße 3, II.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Kleiderstickereien Wäschezeichnen :: Plissee-Brennerei Stoffknöpfe :: Hohlsäume :: Gustav Voigt, ERFURT, Anger 21, I. Mechanische Stickerei.

Kein zerrissener Strumpf mehr! Der Winter steht vor der Tür. Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, die die Längen noch gut erhalten sind, eincheiden, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissener Strümpfen 3 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissener Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. gesch. Methode Nr. 662335.3a wieder wie neu zu verwenden, so daß dieselben auch zu kalten getragen werden können. (Die Fäße dürfe nicht abkühlen.) Preis 60 Pf. pro Paar. **„Zur Strumpfmühle“** Erfurt, Langenbrücke 8.

Bettmöbel. Befreiung sofort. Alter u. Beschlecht angeben. Aust. umsonst. „Sant-Verband“, München 55, Landwehrstr. 44.

Ernst Nitschke Magdeburg, Olivenstädterstr. 31 M. d. r. Sp. Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. alter Art, Ringe, Broschen, Armbränder, Bestecke, Bowlen u. a. m. Billigste Preise, Reelle Bedienung

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen. Die Geschäftsstelle

Photograph. Atelier Habermann Erfurt, Trommsdorffstraße 1a (im Deutschen Eck) empfiehlt seine modernen Aufnahmen sowie Vergrößerungen in Kohle, Oel, Pastell und Aquarell [785]

Teppichhaus auf dem Königshof. Grosse Sendungen eingetroffen. **Teppiche** Möbel-Stoffe **Diwan-Decken** Gardinen **Künstler-Gardinen** Stores **Rouleau-Stoffe** Stepp- u. Reisedecken **Läufer-Stoffe** Cocos, Bouclé, Plüsch, Tapestry **Linoleum** Linoleum-Teppiche und Vorlagen **Tapeten** zu sehr billigen Preisen **Carl Haring Nachf.** Inh.: J. Husslein.

Pelz-Kragen, Muffen, Damen-Blusen, Konfektion gegen bar oder erleichterte Zahlungswelse. Diskret. Recl. [5213] Friedrich Gronau, Magdeburg Jakobstr. 4

Gutschein Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheines für Kopfwäsche einschließl. Frisur Mark 1.25 Faru M. Rödger, Hirschlachter 65 I.

Hand-Klöppelei Bett- u. Kisseneinsätze, Decken, Läufer, Kragen, Taschentücher, Spitzen und Einsätze, Hemden- und Hosenpassen etc. [6215] Reichste Auswahl. Außerordn. Preise. Ida Eichler, Am gelben Gut 31, I.

Orientalische Gesichtsmaitle ges. geschützt. Ein wahres Wundermittel M. 4.— Orientalische Waschpaste eine Jugendmühle, M. 4.— Oriental. Puder M. 4.— Tausende Dankschreiben. Nur allein echt bei Charlottenburg, Fatma R. Bith, Weimarer Str. 28.

Gotha Neudeutsches Erholungsheim Gotha, Schwallhäuserstraße 24 (nahe Theater) [6213] **Gast- und Speisehaus** Zimmer von 1 bis 2 Mark Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Jena

Richard Geiling Nachf. Inh.: Emil Müller 4373 Mitglied des Rabattparverons. Jena, Markt 22.

Kleiderstoffe	Bettfedern u. fertige Betten	Gardinen und Möbelstoffe
Seidenstoffe	Schürzen aller Art	Küchen-, Tisch- und Bettwäsche
Strümpfe u. Strickgarn	Herren-, Damen- u. Kinderwäsche	Wollwaren u. Strickwaren

Große Auswahl! Fahnenstoffe! Mäßige Preise!

Kleine Geschäfts-Anzeigen Wort 4 Pfennig. Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftstrettern, von Lehr- und Unterrichtsanstalten usw. Aufnahme. **Bedarfs-Artikel** für Damen sowie Artikel zur Kranken- und Schönheitspflege, billigt zu haben bei Frau Seppel, Magdeburg, Bahnhofsstraße Nr. 7, 1 Et. Eichenblättern Aufträgen werden nur gegen Nachporto beantwortet. **Wäsche** von ärztlich geprüfter Wäsche. Nur äukere Behandlung. **Wäschehoffstraße 1**, vorn parterre, Eingang Dreiecksbaustrasse. [426]

Jenaer Privat-Handelschule Leiter: R. Kleinmann. **Jena, Engelplatz 14** Beginn neuer 1/2, 1/4 u. Jahreskurs. f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 18. Lehrpl. kostenfrei durch d. Schulleit.

Verantwortlich für die Redaktion Johanna Betherling, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten Elise Falkenthal, Berlin; für Inserate und Briefschaften Otto Riebel, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigverlag: Magdeburg, Fichtbrücke 17; Erfurt, Schloßstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18

Nr. 724 (15. Jahrgang Nr. 14)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 6. Januar 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Oesterreichisch-ungarische Artillerie-Unterkünfte im Rärntner Hochgebirge.

er-
aren,
änder,
schen

11
en

Art
en - Rücke
lstr. 11"

hke
rstr. 31
hren,
er Art,
änder,
a. m.
lenung

eigen
ig.
den An-
flein u.
Anier-
fu. Aus.
Damen
ten und
zu hohen
angehöre-
St.
nieder
mivortel.
acquirite
Gebäude
t. von
entwerfel-
1418

eigen
ig.
zur An-
aufnahme
id ange-
höre ver-
höhet.
Mädchen
e kleine
beiden
Ansehst.
Mädchen
er. G. G.

stung!
für die
war ist
er.

